

Die leidenschaftliche Beziehung, die Kunstgeschichte schrieb

Alma Mahler und Oskar Kokoschka zwischen Ausdruckskraft und Liebstaumel im Museum Folkwang

Von Rotger Kindermann

Ohne Alma wären diese Bilder nie gemalt worden, hätte er diese Briefe nie geschrieben, wäre er nie freiwillig in den Krieg gezogen. Es ist eine kurze, aber heftige Liebesbeziehung zwischen Oskar Kokoschka, dem jungen, wilden Wiener Maler und der sieben Jahre älteren Komponistenwitwe Alma Mahler, in die Besucher im Essener Folkwang-Museum eintauchen. Ihre 1912 beginnende „Amour fou“ ist die künstlerische Basis für die gezeigten Werke unter dem Titel „Frau in Blau“. Unter diesem Blickwinkel eine Ausstellung zu präsentieren, die sich ausnahmslos einer feurig-intensiven Phase in einem Künstlerleben widmet, fällt irgendwie aus dem Rahmen. So wie auch die tiefe, leidenschaftliche Verbindung zwischen Alma und Oskar.

Verbindung voller Widersprüche

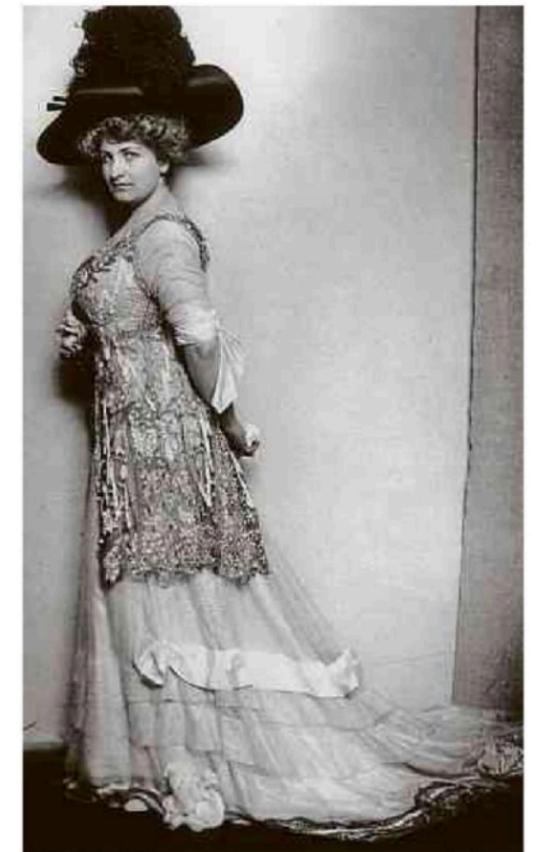
Die Geschichte ihrer Beziehung ist eng mit der Sammlungsgeschichte des Folkwang verknüpft. Eine Ausstellung von Kokoschkas Frühwerken 1910 in Berlin begeisterte den Kunstsammler Karl Ernst Osthaus, den Stifter des

Folkwang, so sehr, dass er die Bilder bald darauf in seinem Hagener Museum zeigte. Osthaus hatte in Wien studiert und verkehrte dort in Künstlerkreisen, so lernte er Kokoschka kennen. Später erhielt er ein Portrait von Mahler als Schenkung, auch nach ihrer Trennung von Kokoschka korrespondierten beide intensiv.

So sind die jetzt in Essen gezeigten Werke vor allem ein Spiegelbild eines heftigen Liebeskampfes, einer Beziehung zwischen Hölle und Paradies. Zum Hintergrund der Arbeiten gehört diese biografische Erzählung von zwei Menschen, die sich außerhalb gängiger Normen bewegten und deren Leben voller Widersprüchlichkeiten war: Große Gefühle und Eifersucht, Heiratsanträge und amtliche – aber nie vollzogene – Hochzeitsaufgebote, Schwangerschaften, Abtreibungen und Fehlgeburten, schöne Reisen und Kuraufenthalte, gegenseitiger Kontrollzwang und Misstrauen. Erst nach dem Ende der Verbindung – Alma hatte im August 1915 in Berlin heimlich Walter Gropius geheiratet – schuf Kokoschka einen lebensgroßen Alma-Puppenfetsch, gewissermaßen sein finales Schlussstück im zweiten Akt dieses Liebesdramas.

Von Alma inspiriert

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eben diese „Frau in Blau“, die eine Darstellung der Alma-Puppe in besonders ausdruckskräftigen Farben ist, und im Jahr 1919 geschaffen wurde. Da lebte er schon fast vier Jahre nicht mehr mit Alma zusammen, die aber nach wie vor seine Fantasie beflügelte. Die Verkörperung seiner Sehnsüchte liegt mit halb geschlossenen Augen auf einem Sofa, den Kopf mit der rechten Hand gestützt, ihren Mund zu einem leichten Lächeln geformt. Das blaue Kleid ist geöffnet, ihre hellen Brüste wirken herausfordernd, ebenso die Stellung ihrer linken Hand. Das Bild strahlt eine erotische Anziehung aus und war für Kokoschka „eines der schönsten Bilder“ aus der Zeit nach seiner Entlassung aus dem Sanatorium. Vor allem markiert es einen Wendepunkt in seiner Malweise. Nun bedient er sich fast spachtelartiger Pinselzüge, die Farbtöne sind wesentlich intensiver. Erst 1922 zerstörte er die Puppe öffentlich bei einem Künstlerfest in seinem Vorgarten, nach eigenen Angaben hat er sie geköpft.

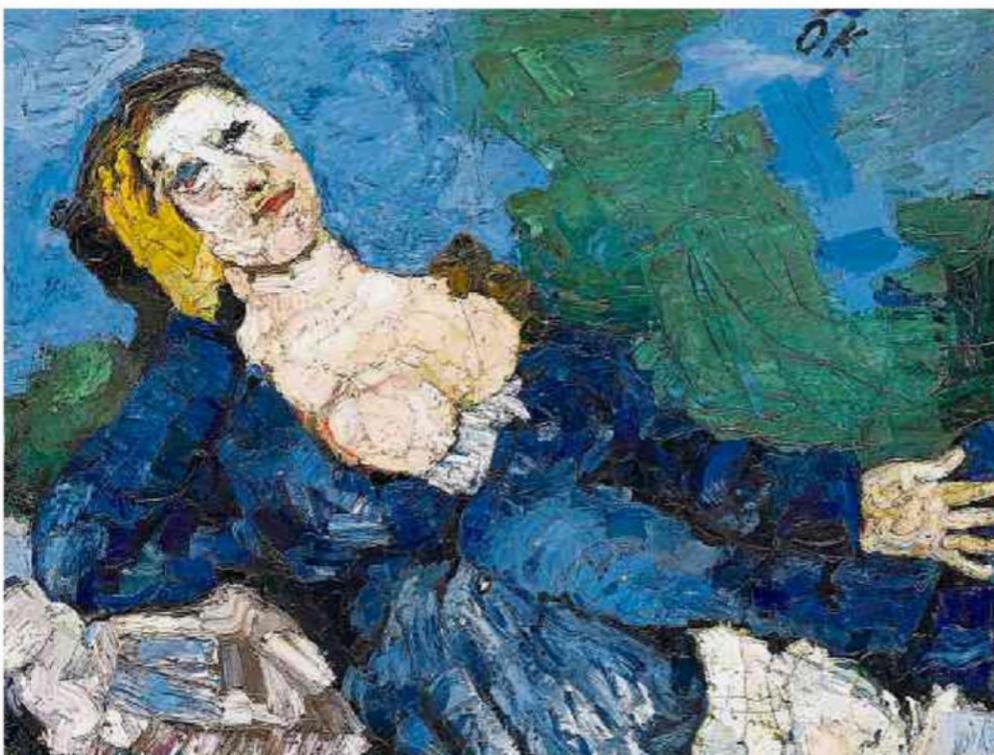


Historisches Porträt Alma Mahler, 1909. Foto: Madame d'Ora, © Österreichische Nationalbibliothek

Expressionistische Phase

Viele Arbeiten Kokoschkas aus seiner Zeit mit (und nach) Alma Mahler gelten heute als Hauptwerke in der Kunst der Moderne. Es ist seine expressionistische Phase (zwischen 1912 und 1922), in der er besonders produktiv war und sich von Almas schillernder Persönlichkeit inspirieren ließ. Die Entwicklung findet Ausdruck in zehn Gemälden, sieben Fächern, einem Wandbild, zahlreichen Grafiken und besagter Puppe, dieser künstlichen Fortsetzung einer ekstatischen Beziehung. All dies zeigt Folkwang noch bis zum 22. Juni in einer komprimierten, aber sehenswerten Schau, zu der öffentliche und private Leihgeber u.a. aus Tokio, Wien, Zürich und aus Deutschland beitragen. Zugleich wirft die Ausstellung einen Blick auf eine faszinierende, aber ebenso umstrittene Frau, die die Wiener Kunstszenen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wesentlich beeinflusst hat. Und irgendwie war sie das passende Pendant zu Kokoschkas Hang zur Selbstinszenierung, zu seinem intuitiven Verständnis als Künstler, die Instrumente des modernen Marketings und der Kommunikation zu nutzen. „Mit wohltemperierten Skandalen versucht er, auf sich und sein Werk aufmerksam zu machen und sich als Opfer des Skandals in den Medien und in der Öffentlichkeit zu inszenieren“, schreibt der bekannte Kunsthistoriker Bernd W. Rieger im Begleitband zur Ausstellung. Ob sich seitdem etwas herumgesprochen hat?

Frau in Blau, Oskar Kokoschka und Alma Mahler, noch bis 22. Juni im Museum Folkwang, Museumsplatz 1 in Essen, dienstags, mittwochs, samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags und freitags von 10 bis 20 Uhr. Eintritt frei. www.museum-folkwang.de



Oskar Kokoschka, Frau in Blau, 1919, Öl auf Leinwand, 78 x 103 cm, Staatsgalerie Stuttgart. Foto: © Fondation Oskar Kokoschka / VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Oskar Kokoschka, Doppelbildnis Oskar Kokoschka und Alma Mahler, 1912, Öl auf Leinwand, 100 x 90 cm, Museum Folkwang, Essen. Foto: © Fondation Oskar Kokoschka / VG Bild-Kunst, Bonn 2025